AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.

Kebschull, D.: Konzentration und Spezialisierung auf internationaler Ebene (Korreferat). In: Seuster, H., Wöhlken, E.: Konzentration und Spezialisierung im Agrarbereich. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 16, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1979), S. 513-517.

KONZENTRATION UND SPEZIALISIERUNG AUF INTERNATIONALER EBENE (Korreferat)

von

D i e t r i c h K e b s c h u l l, Hamburg

Die vorgegebenen zeitlichen und räumlichen Beschränkungen machen es unmöglich, auf die drei Referate in vollem Umfang einzugehen. Als Korreferent, der gleichzeitig die folgende Diskussion einleitet, muß ich mich daher auf kritische Anmerkungen zu einigen mir wesentlich erscheinenden Punkten konzentrieren.

1. Der Beitrag von PAUSENBERGER zeigte die wachsende Bedeutung von MU und privaten Direktinvestitionen in der Weltwirtschaft sehr klar. Der beschriebene Trend zu einer intensiveren internationalen Verflechtung durch diese Unternehmen dürfte sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Dabei werden sich die wirtschaftspolitischen Förderungs-, Lenkungs- und Kontrollmaßnahmen der Herkunfts- und Anlageländer weiter verstärken.

2. Die Diskussion über die MU wurde in der Vergangenheit aufgrund fehlender empirisch abgesicherter Kenntnisse häufig in wenig sachlicher Form geführt. Der Verteufelung auf der einen Seite stand die unreflektierte Verherrlichung auf der anderen Seite gegenüber. Die zahlreichen heute vorliegenden Untersuchungen über die tatsächlichen Auswirkungen der Multinationalen lassen erkennen, daß die Wahrheit offensichtlich eher in der Mitte zwischen diesen Extremen liegt. Insofern ist PAUSENBERGERS Feststellung, daß das (negative) Machtpotential der MU relativ gering ist, nachdrücklich zu unterstreichen. Aufgrund unserer eigenen Untersuchungen müssen sogar in den Bereichen, in denen der Referent große Spielräume für die Machtausübung sieht, erhebliche Einschränkungen gemacht werden. Denn die Möglichkeiten der billigen Rohstoff- und Energieversorgung scheitern häufig an den Gesetzen und Verordnungen der Gastländer. Niedrige Löhne (in Entwicklungsländern) werden üblicherweise durch den notwendigen Mehreinsatz von Arbeitskräften, ihr niedrigeres

Ausbildungsniveau, geringe Qualitätsstandards und umfangreiche Import- und Exporthemmnisse kompensiert. Auch die häufig zitierte starke Verhandlungsposition gegenüber Entwicklungsländern ist eher theoretischer Natur. Denn die Länder, die aufgrund ihrer Marktbedingungen oder Rohstoffvorkommen als Standorte infrage kommen, verfügen alle über umfangreiche Kontroll- und Lenkungsmaßnahmen. Sie können außerdem meist zwischen mehreren Auslandsinvestoren wählen und insofern die Konkurrenz zwischen den MU zur Wahrung ihrer Interessen ausnutzen.

3. Die Konzentrations- und Wettbewerbseffekte der MU wurden bisher kaum systematisch untersucht. Dies relativiert von vornherein die Kritik an dem recht vereinfachten allein an der Marktstruktur orientierten Modellansatz für die unmittelbar kurzfristigen Wirkungen, der durch einige Plausibilitätsbetrachtungen über die mittelbaren Wirkungen ergänzt wird. Auch stärker differenzierende Analysen dürften kaum dem Ergebnis widersprechen, daß eine Einschränkung des Wettbewerbs durch MU nicht grundsätzlich eintreten muß. Verbindliche und wirtschaftspolitisch verwertbare Aussagen können hier eigentlich nur länder- bzw. sektoren- und branchenbezogene Untersuchungen liefern.

4. Die allgemeine Feststellung von der wachsenden Bedeutung der MU sollte speziell für die Agroindustrie durch den Beitrag von WEBER und RAPELIUS bestätigt werden. Nachteilig wirkt bei dieser detaillierten empirischen Analyse allerdings die fehlende Trennung von MU, Direktinvestitionen und einheimischen Firmen. Die Tendenz zur weltweiten Verbreitung der Agroindustrie läßt sich nämlich nicht einfach mit einer Ausbreitung von MU gleichsetzen.

5. Die Gründe der Ausbreitung der Produktion werden im wesentlichen mit Arbeitshypothesen erklärt, die von VERNONs Produktzyklusmodell abgeleitet sind. Damit werden jedoch bereits einige Einschränkungen vorgenommen. Neben der ausführlich geschilderten Nachfrageentwicklung impliziert das "Product cycle"-Modell standardisierbare Produkte, die anfänglich aufgrund eines hohen technologischen Vorsprungs gefertigt werden, der infolge der Diffusion von Technologie im Zeitablauf abnimmt und zu Auslandsinvestitionen zwingt, wenn die Früchte der Produktentwicklung genutzt werden sollen. Die Investitionen beschaffungsorientierter Firmen, die im Rohstoff- und Landwirtschaftsbereich typisch sind, lassen sich auf

diese Weise nicht erklären. Außerdem verstellt dieser Ansatz den Blick für wichtige Erklärungsansätze zur Verbreitung der MU, die im Bereich der Außenhandels- und Währungspolitik der verschiedenen Staaten und ihrer Förderungspolitik liegen. Zusätzlich wird das Spektrum der vielfältigen einzelwirtschaftlichen Investitionsmotive damit von vornherein eingeengt. Dies beeinträchtigt die Möglichkeiten der Nutzung der Ergebnisse für die praktische Politik.

6. Zu stark eingeengt wird auch die Analyse der "MU in verschiedenen Industriezweigen". Denn die Annahme, ein Land brauche mindestens ein Sozialprodukt von 1 Mrd. US $, um als Standort für MU infrage zu kommen, vernachlässigt sowohl die exportorientierten kleinen Länder als auch die beschaffungsorientierten Investitionen. Nicht beachtet werden außerdem z.B. die Bevölkerungszahl, die politischen und ökonomischen Risiken, die Wirtschafts- und Entwicklungspolitik, die Art der Nachfragebeeinflussung oder die längerfristigen Entwicklungsperspektiven.

7. Daß MU außerhalb der Agroindustrie auch direkt in der Landwirtschaftlichen Produktion eine große Rolle spielen können, wurde von Frau ESCHENBACH am Beispiel der fast klassischen Bananen-Multis dargestellt. Mit ihren Schlußfolgerungen hinsichtlich der betriebswirtschaftlichen Effizienz und der unmittelbaren Auswirkungen auf die Beschäftigten liegt sie weitgehend auf der Linie des ersten Referats. Allerdings vernachlässigt sie die volkswirtschaftlich und entwicklungspolitisch relevante Frage, ob die durch diese MU geförderten Monokulturen vor dem Hintergrund der Zielvorstellungen der Anlageländer sinnvoll sind.

8. Während hier der Entwicklungsländeraspekt unberücksichtigt bleibt, wird er in einigen Fällen zu stark betont. So sollte die UNCTAD-Kalkulation, nach der nur 12 % der Verkaufserlöse auf den Erzeuger entfallen, wobei die Preise zwischen 1950 und 1972 in wichtigen Verbraucherländern um 40 % - 60 % zurückgingen, nicht allein aus der Sicht der Produzenten interpretiert werden. Erstens sind fiktive Modellberechnungen dieser Art ohnehin wenig aussagefähig. Zweitens ist ein Erlösanteil von 12 % im Vergleich zu anderen tropischen landwirtschaftlichen Produkten, die nicht von MU erzeugt werden, nicht ungewöhnlich niedrig. Drittens demonstriert die langfristige Preissenkung deutlich, daß auch MU offensichtlich nicht immer eine monopolistische Preiserhöhungspolitik betreiben können.

Viertens schließlich sind derartige Preissenkungen aus der Sicht der Verbraucher erwünscht. Sie erhöhen ihr Wohlfahrtsniveau. Für die Produzenten sollten sie Anlaß zur Diversifizierung sein. Auch die in diesem Zusammenhang erwähnten höheren Erlöse für die Bananen der United Brands können kaum als Beispiel einer monopolistischen Preispolitik herangezogen werden. Denn der Preisvergleich eines Markenerzeugnisses mit markenloser Ware ist, auch wenn die Produkte qualitativ nahezu identisch sind, nicht möglich.

9. Die Anlehnung an die UNCTAD-Argumentation wirkt sich auch auf die Folgerungen der Autorin aus. So dürfte die von den Entwicklungsländern vorgeschlagene - recht utopische - Produzentenvereinigung für Bananen ohne die MU nicht möglich sein. Eine Preisstabilisierung und -erhöhung unter Einbeziehung der MU erscheint ebenfalls wenig sinnvoll. Auch die Forderung, daß die Einflußnahme von Fremdinvestoren auf ökonomische und politische Prozesse klar umrissen sein müsse, um ihre Rechte und Pflichten definieren zu können, wirkt überzogen. Sie übersieht, daß die meisten Entwicklungsländer diese Rechte und Pflichten seit langem durch ihre Gesetzgebung festgelegt haben.
Eine Überforderung von Wettbewerbspolitik und MU stellt schließlich der Vorschlag dar, daß eine eindeutige Wettbewerbspolitik für die MU Ausbeutung, Bestechung und Korruption verhindern soll. Abgesehen davon, daß die Wettbewerbspolitik mit ihren Instrumenten dazu kaum in der Lage ist, muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß Korruption und Bestechung in den Ländern der Dritten Welt nicht durch die ausländischen MU verursacht wurden. Hier handelt es sich eindeutig um primär interne Probleme, die durch innerstaatliche Maßnahmen zu beseitigen sind.

10. In ihrer Gesamtheit vermitteln die drei Referate einen recht detaillierten Überblick über die Rolle und Problematik der MU. Den im Hauptthema genannten Aspekten - Konzentration und Spezialisierung - tragen sie jedoch nur sehr begrenzt Rechnung. Dies gilt insbesondere für die Spezialisierung, deren Erscheinungsformen und Konsequenzen in keinem der Referate speziell behandelt werden.

11. Grundsätzlich läßt sich darüber hinaus fragen, ob MU im typischen kleinbetrieblichen Agrarbereich, der z.B. in der EG perpetuiert wird, überhaupt eine weltwirtschaftlich relevante Erscheinung sind. Durch Berücksichtigung der Agroindustrie wurden hier nämlich Unternehmen einbezogen, die als MU üblicherweise anderen Sektoren - z.B. der chemischen

Industrie oder dem Fahrzeugbau - zugerechnet werden. In der rein landwirtschaftlichen Produktion gibt es über MU offensichtlich wenig Informationen. Es wäre wünschenswert, diese Informationslücke durch künftige Forschungsarbeiten zu schließen. Dabei sollte neben der Feststellung der Aktivitäten und der Prognose von Entwicklungstendenzen vor allem analysiert werden, welche Rolle derartige MU bei der Steigerung der Produktion, der Diversifizierung und bei der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung gespielt haben. Erst auf dieser Basis erscheint eine effiziente Diskussion über die Einordnung und Behandlung der MU im Agrarbereich sinnvoll.